Dean Acheson als Historiker?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-507470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dean Acheson als Historiker?

Es ist ein Glücksfall, wenn ein Staatsmann entweder geborener Historiker ist oder auf Grund seiner Erfahrungen zum Historiker wird. Der Idealfall Churchill wird sich zwar nicht bald wiederholen, aber es gibt ja auch Geschichtserkenntnis und Geschichtsschreibung eine Stufe tiefer, oder anderthalb ...

... oder sogar zwei, drei Stufen tiefer. Laut ‹Time› soll der frühere Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika, Dean Acheson, den Herausgebern der ‹Washington Post› die Kutteln geputzt haben, weil sie an dem diktatorischen Regime der Herren Obersten in Athen allerlei auszusetzen gehabt hätten. Gipfel der Frechheit: Die Herausgeber des führenden amerikanischen Blattes hatten an die Militärregierung appelliert, sie möge bald freiwillig einer Regierung der «verfassungsmäßigen Demokratie» Platz machen. Das hat den Herrn alt-Außenminister auf die Palme gebracht, obwohl ihm in seinem Alter das Klettern gewiß nicht mehr ganz leicht fällt. Er schrieb:

«Die Griechen, sowohl die antiken wie die modernen, hatten immer große Schwierigkeiten mit nicht-autoritären Regierungsformen (non-authoritarial rule).» Er fährt fort – man muß das wörtlich lesen:

«Certainly no friend of Greece would wish to see her to return to the ‹constitution government› of two Papandreous, the old fool and the young rascal.» – Das heißt: «Gewiß würde kein Freund Griechenlands wünschen zu sehen, wie dieses Land zu einer ‹Verfassungs-Regierung› der beiden Papandreous zurückkehren würde, des alten Dummkopfs und des jungen Halunken.»

Merkwürdig, welch undiplomatischer Sprache sich da ein Ex-Diplomat bedient. Es wird dies zwar alle jene nicht in Erstaunen setzen, die Dean Acheson weder für einen Diplomaten noch für einen Staatsmann gehalten haben und mit einiger Bitterkeit feststellen, daß Europa (und der Welt) manche unausgereiften Früchte der Aera Acheson-Adenauer noch immer schwer auf dem Magen liegen. Jedenfalls ist es ziemlich kühn von Herrn Acheson, sich heute als Schiedsrichter in politischen Fragen aufzuspielen. Und es ist eher geschmacklos, einen alten, nicht-kommunistischen, von der Volksmehrheit getragenen (und gerade deshalb von König und Militärköpfen verfemten) Staatsmann als alten Narren zu bezeichnen.

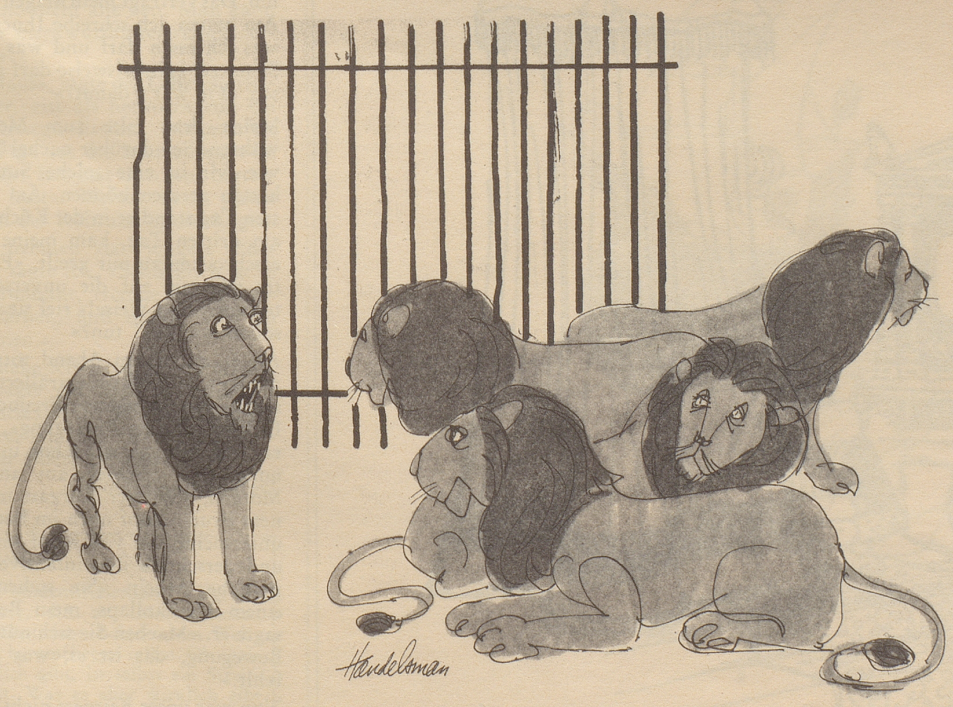
Obschon wir nie Diplomaten gewesen sind, wollen wir uns nicht von der diplomatischen Höflichkeit entfernen und bezeichnen nach wie vor und trotz allem, was sich inzwischen als richtig und als grundfalsch herausgestellt hat, Herrn Dean Acheson als alt-Staatssekretär. Höchstens, daß wir, angesichts seiner oben zitierten Aeußerungen, entschuldigend einen besonderen Akzent auf ‹alt› legen, damit es nicht als ‹ex-›, sondern im eigentlichen Wortsinn verstanden werde, der exkulpierend wirkt.

In der gleichen Nummer der ‹Time› steht übrigens auch ein Ausspruch von Helen Vlachos, der unerschrokkenen Athener Zeitungsherausgeberin und Publizistin, die dank gefärbten Haaren ihren Bewachern entschlüpfen konnte und nach London floh: «Ich hatte das Gefühl, der Sache Griechenlands besser dienen zu können, wenn ich exilierte.»

Ein gewisser Cercle in Washington meint offenbar, die Kreise um Helen Vlachos, die in der von den Militärköpfen verhinderten Volkswahl eine Mehrheit erwarteten, wenn ‹Time› schreibt von einer

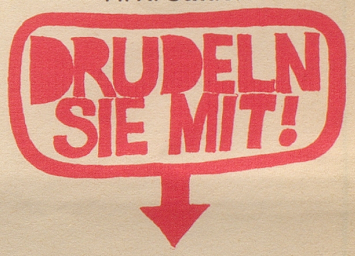
«... wachsenden Erkenntnis in Washington und anderswo, daß die Ex-Colonels tatsächlich die Macht in Griechenland ausüben – und daß sie nicht halb so schlimm sind wie manch andere sein könnten.»

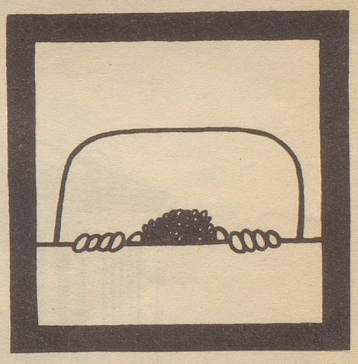
Man trifft seine Arrangements mit Diktatoren und Freiheitsfeinden links und rechts. War am Ende Herr Acheson doch ein amerikanischer Diplomat? Oder ist er sogar ein Historiker? *Pique*



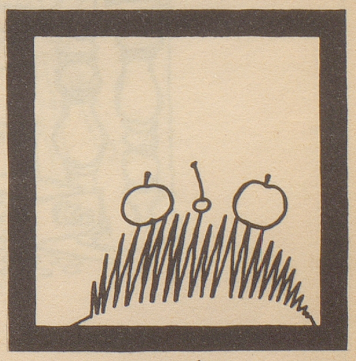
«Ich kann den Regisseur nicht verstehen! Wenn wir das Christenfressen nur markieren dürfen, wird auch aus diesem ‚Ben Hur' kein Meisterwerk!»

H. R. Sattler





Souffleuse, ihren Arbeitsplatz verlassend



Igel, zur Fallobstzeit einen Garten durchquerend